

Perry Rhodan



Kampf der Paramags

Perry Rhodan

Nr. 66

Kampf der Paramags

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Rastatt

[Cover](#)

[Klappentext](#)

[Vorwort](#)

[Zeittafel](#)

[Prolog](#)

[Kapitel 1-10](#)

[1.](#)

[2.](#)

[3.](#)

[4.](#)

[5.](#)

[6.](#)

[7.](#)

[8.](#)

[9.](#)

[10.](#)

[Kapitel 11-20](#)

[11.](#)

[12.](#)

[13.](#)

[14.](#)

[15.](#)

[16.](#)

[17.](#)

[18.](#)

[19.](#)

[20.](#)

[Kapitel 21-34](#)

[21.](#)

[22.](#)

[23.](#)

[24.](#)

[25.](#)

[26.](#)

[27.](#)

28.

29.

30.

31.

32.

33.

34.

Impressum

PERRY RHODAN - die Serie

Die acht ins Leben zurückgekehrten »Altmutanten« sehen nur eine Möglichkeit zu ihrer Rettung: die Landung auf Asporc beim PEW-Meteoriten. Dort erleben sie als Kollektivmutant fast einen Weltuntergang mit. Der Riesenmeteorit startet aus der Erdkruste von Asporc ins All und lässt millionenfachen Tod und Verwüstung zurück. Perry Rhodan lässt das riesige Gebilde verfolgen, in dem die Mutanten eine phantastische Welt für sich entdecken und halbwegs zu beherrschen lernen. Der Kurs des Meteoriten führt ins Zentrum der Galaxis, ins Trümmersystem der Paramags. Als Gucky und Icho Tolot dort weit in die Vergangenheit geschleudert werden, erleben sie das Ende der Welt mit - und entdecken die fürchterliche Gefahr, die dem Solsystem und der Erde droht.

Vorwort

Der vorliegende 66. Band der PERRY RHODAN-Bibliothek bietet für jeden SF-Begeisterten etwas: das spannende Kräftemessen zwischen Atlan und Perry Rhodan, die Erkundung einer völlig fremden Welt (des PEW-Meteoriten), die phantastischen Erlebnisse der acht Altmutanten in den Körpern von Paramags und schließlich zur Abrundung ein Zeitabenteuer aus der Feder des Altmeisters Clark Darlton.

Insbesondere die Abenteuer der Altmutanten als Paramagnetiseure, die in der PEW-Dimension durch jede Bewegung eine »mentale Weiche« stellen, waren etwas völlig Neues in der SF-Literatur, als die Originalromane in den 70er Jahren erschienen. Es ist bekanntlich einer der Zwänge einer so großen Fortsetzungsserie wie PERRY RHODAN, immer wieder Neues zu präsentieren, und nach jedem Zyklus wird es schwieriger.

Die diesem Buch zugrunde liegenden Originalromane sind: *Das Doppelspiel des Arkoniden* (585) von *William Voltz*; *Der Riese aus dem All* (586) von *H. G. Francis*; *Flugziel unbekannt* (590) und *Der Metaphysische Krieg* (593) von *Clark Darlton* sowie *Die Paradox-Intelligenz* (591) und *Eine Welt in Trümmern* (592) von *Ernst Vlcek*.

Mein herzlicher Dank gilt, wie stets, all den Lesern, die uns in dieser oder jener Form mit Anregungen für die Gestaltung dieser Buchreihe versorgt und nicht mit Kritik gespart haben.

Horst Hoffmann

Zeittafel

1971/84 - Perry Rhodan erreicht mit der STARDUST den Mond und trifft auf die Arkoniden Thora und Crest. Mit Hilfe der arkonidischen Technik gelingen die Einigung der Menschheit und der Aufbruch in die Galaxis. Das Geistwesen ES gewährt Rhodan und seinen engsten Wegbegleitern die relative Unsterblichkeit. (HC 1-7)

2040 - Das Solare Imperium entsteht und stellt einen galaktischen Wirtschafts- und Machtfaktor ersten Ranges dar. In den folgenden Jahrhunderten folgen Bedrohungen durch die Posbi-Roboter sowie galaktische Großmächte wie Akonen und Blues. (HC 7-20)

2400/06 - Entdeckung der Transmitterstraße nach Andromeda; Abwehr von Invasionsversuchen von dort und Befreiung der Völker vom Terrorregime der Meister der Insel. (HC 21-32)

2435/37 - Der Riesenroboter OLD MAN und die Zweitkonditionierten bedrohen die Galaxis. Nach Rhodans Odyssee durch M 87 Sieg über die Erste Schwingungsmacht. (HC 33-44)

2909 - Während der Second-Genesis-Krise kommen fast alle Mutanten ums Leben. (HC 45)

3430/38 - Das Solare Imperium droht in einem Bruderkrieg vernichtet zu werden. Bei Zeitreisen lernt Perry Rhodan die Cappins kennen. Expedition zur Galaxis Gruelfin, um dem Ganjo Ovaron zu seinem Recht als Herrscher der Ganjasen zu verhelfen und eine Pedo-Invasion der Milchstraße zu verhindern. (HC 45-54)

3441/43 - Die MARCO POLO kehrt in die Milchstraße zurück und findet die Intelligenzen der Galaxis verdummt vor. Der

Schwarm dringt in die Galaxis ein. Gleichzeitig wird das heimliche Imperium der Cynos aktiv, die am Ende den Schwarm wieder übernehmen und mit ihm die Milchstraße verlassen. (HC 55-63)

3444 - Vom Planeten Asporc geht eine neue Gefahr für die Milchstraße aus. Die »Stimmen der Qual« verbreiten Chaos und Tod. Perry Rhodan erfährt, dass es sich bei ihnen um die Bewusstseinsinhalte der 2909 gestorbenen Mutanten handelt, und versucht sie zu retten. (HC 64-65)

Prolog

Seit dem 8. Juni des Jahres 3443 ist die Schwarm-Krise beendet. Mit dem Cyno Nostradamus an der Spitze hat das riesige Sternengebilde die Milchstraße verlassen, um wieder seiner ursprünglichen Aufgabe gerecht zu werden und Intelligenz im Kosmos zu verbreiten. Die Verdummungswelle existiert nicht mehr. Überall in der Galaxis erholen sich die betroffenen Völker und gehen an den Neuaufbau. Allerdings wird es viele Jahre dauern, bis der frühere Zustand wiederhergestellt ist. Die Verdummung hat besonders kleinere Sternreiche und Kolonien in den wirtschaftlichen Ruin getrieben.

Zahlreiche Fragen sind offengeblieben, zum Beispiel die nach den geheimnisvollen Erbauern des Schwarms.

Perry Rhodan hat kaum Gelegenheit, sich diese Fragen zu stellen. Es gibt nicht nur die Probleme mit dem Wiederaufbau und der Betreuung besonders schlimm von der Verdummung Betroffener, sondern unerwartete innenpolitische Schwierigkeiten. Bestimmte Gruppen werfen ihm vor, während der Krise eine falsche Politik betrieben zu haben. Angesichts bald anstehender Neuwahlen ist er gefordert, sich zu behaupten und die Vorwürfe zu entkräften.

In dieser Situation erscheint an Bord eines längst überfälligen Roboterschiffs ein Fremder auf der Erde. Mit dem Asporco kommen die »Stimmen der Qual«, geheimnisvolle, verheerende paranormale Mächte, die Chaos und Tod verbreiten. Perry Rhodan und seine Freunde fliegen mit dem Fremden zum entfernten Planeten Asporc, der von einer Priesterkaste beherrscht wird. Sie entdecken dort einen riesigen abgestürzten Meteoriten, der von Adern eines geheimnisvollen Materials – des so genannten PEW-Metalls – durchzogen ist. In diesem Metall scheinen sich die

»Stimmen der Qual« zu materialisieren und verstärkt zu werden.

Nach gefährlichen Abenteuern kehrt die Expedition zur Erde zurück – nicht ahnend, dass die unbekannte Macht sich inzwischen im Supermutanten Ribald Corello manifestiert hat. Eine unheimliche Jagd auf Corello und Alaska Saedelaere beginnt, der von Corello geistig beherrscht wird.

Der Supermutant dringt in eine unterseeische Station der alten Lemurer ein und erweckt die im Kälteschlaf befindliche Besatzung, um acht synthetische Körper zu erschaffen. Kaum ist das – vollkommen überstürzt – geschehen, da verlassen ihn seine Beherrscher und ergreifen von den Synthos Besitz. Es handelt sich um niemand anders als die im Jahr 2909 während der Second-Genesis-Krise verstorbenen Mutanten, die über 500 Jahre lang im Hyperraum gefangen waren.

Nun zeigt sich, dass sie doch zu überstürzt gehandelt haben. Ihre künstlichen Körper zerfallen. Perry Rhodan lässt sie zum Medoplaneten Tahun schaffen, aber alle Kunst der Ärzte versagt. Die Mutanten scheinen dem Tod geweiht zu sein.

In einem letzten Aufbäumen schaffen sie einen Astralkörper, der alle acht Bewusstseine aufnimmt. In ihm fliehen sie aus der Klinik und in das Schiff eines Größenwahnsinnigen Neuarkoniden, um mit ihm dorthin zu fliegen, wo sie vielleicht noch Rettung finden können – nach Asporc, dem Planeten mit dem für sie überlebenswichtigen PEW-Metall ...

1.

1. Juni 3444

Poynor 52 hockte zusammengesunken im Kommandosessel und starrte auf irgendeinen Punkt der Kontrollen. Wir waren in der Zentrale der UNTRAC-PAYT materialisiert. Ich sah sofort, dass Poynor 52 unter Hypnose stand. Die Bewusstseinsinhalte hatten den sich für einen »Kristallprinzen« haltenden Eigner des Schiffes beeinflusst. Auch die Naats, die sich in der Zentrale aufhielten, machten einen beeinflussten Eindruck. Aber das konnte täuschen.

Ich sah mich in der Zentrale um. Wie ich vermutet hatte, war die UNTRAC-PAYT eines jener neuarkonidischen Schiffe, bei denen man weniger auf technische Vollkommenheit als auf äußeren Prunk Wert gelegt hatte. Die farbenfrohen und aufwendigen Verkleidungen der gesamten Kontrollen konnten mich nicht täuschen. Das Schiff war in einem schlechten Zustand.

Icho Tolot schien ähnliche Befürchtungen zu haben, denn er befragte misstrauisch ein paar Instrumente.

Der Kollektivmutant entwickelte sofort eine hektische Aktivität. Er gab den Naats und Poynor 52 mehrere Befehle.

»Wo ist die terranische Besatzung?«, erkundigte ich mich bei Wuriu Sengu. »Soweit ich informiert bin, wird die UNTRAC-PAYT von dreißig Renegaten geflogen. Ohne diese Besatzung werden wir Asporc nicht erreichen.«

»Wir werden sie über Funk an Bord rufen«, sagte Sengu. »Das wird Poynor für uns erledigen. Vorwand wird eine Besprechung sein.«

Ich deutete auf den Neuarkoniden. »Wollen Sie diesen Hampelmann mit nach Asporc nehmen?«

»Darüber ist noch keine Entscheidung gefallen!«

Die Entwicklung war für mich in keiner Weise befriedigend. Zwar waren die Bewusstseinsinhalte an Bord der UNTRAC-PAYT vorläufig in Sicherheit, aber sie durften ihr Glück nicht strapazieren. Rhodan würde die Mitglieder des neuen Korps auf die Suche nach den Verschwundenen schicken. Früher oder später würden sie auf die UNTRAC-PAYT stoßen. Deshalb war es wichtig, dass die Besatzung schnell an Bord geholt wurde. Die Neuarkoniden und die Naats konnten das Schiff nicht fliegen, Tolot und ich wären schon beim Start in Schwierigkeiten gekommen, wenn wir einen Alleinflug versucht hätten.

Der Kollektivmutant gab dem Neuarkoniden einen weiteren Befehl: »Rufen Sie die Besatzung an Bord zurück! Es wird eine Besprechung abgehalten.«

Obwohl Poynor 52 unter dem hypnosuggestiven Einfluss der Bewusstseinsinhalte stand, hatte er sein wichtigtuerisches Gebaren nicht abgelegt. Er ging zum Funkgerät. Da sein Schiff nicht zur USO oder zur Solaren Flotte gehörte, brauchte er für jede Funkbotschaft, die er auf Tahun abstrahlen wollte, eine Genehmigung vom Kontrollturm des Raumhafens.

Wie ich nicht anders erwartet hatte, erhielt er diese Genehmigung sofort. Niemand hielt diesen reichen Angeber für gefährlich.

Danach rief Poynor 52 die Besatzung zurück. Die Terraner hielten sich in den verschiedensten Vergnügungszentren von Tahun auf. Ich war mir darüber im klaren, dass es einige Zeit dauern würde, bis alle Männer wieder an Bord waren.

»Wir dürfen die Besatzungsmitglieder nicht unterschätzen«, warnte ich Sengu. »Es sind alte Raumhasen, die auf den verschiedensten Schiffen der Solaren Flotte Dienst taten.«

Der Kollektivmutant nickte. »Wir werden sie sofort unter parapsychische Kontrolle bringen!«

»Das halte ich nicht für klug«, widersprach ich. »Wir sollten das nur im Ernstfall tun. Besser wäre es, diese

Abenteurer für unseren Plan zu begeistern. Das dürfte nicht sehr schwer sein. Sie werden am besten mit diesem Schiff fertig, wenn sie alle Arbeiten freiwillig erledigen.« Ich wandte mich an Poynor 52. »Wer ist der Kommandant dieses Schiffs?«

Er wölbte die Augenbrauen, als könnte er diese Frage nicht fassen. »*Ich* bin der Kommandant, das ist doch selbstverständlich.«

»Und wer ist der Anführer der terranischen Besatzung?«

»Bourax!«

»Was wissen Sie von ihm?«

»Er wäscht sich selten und stinkt. Er trägt schmutzige Kleider und hat keine guten Umgangsformen. Ich sollte ihn vom Schiff weisen.«

Das war zwar keine erschöpfende Beschreibung, aber ich glaubte ihr entnehmen zu können, dass der Anführer dieser dreißig abtrünnigen Raumfahrer gefährlich war – zumindest gefährlicher als dieser jämmerliche Angeber, dem das Schiff gehörte.

»Ich schlage vor, dass ihr euch im Hintergrund haltet«, sagte ich zu den Bewusstseinsinhalten. »Tolot und ich werden die Renegaten gebührend empfangen und ihnen klarmachen, wer der neue Chef an Bord ist.«

Der Astralkörper stand bewegungslos mitten in der Zentrale. Die Bewusstseinsinhalte berieten über meinen Vorschlag. Das bedeutete, dass sie ihr Misstrauen noch immer nicht völlig abgelegt hatten. Ich hatte sogar den Verdacht, dass sie sich nur vorsichtshalber mit dem Haluter und mir verbündet hatten, um ihr Ziel leichter zu erreichen. Doch darüber machte ich mir keine Sorgen. Schließlich war es auch mein Ziel, die Mutanten in die Nähe von PEW-Metall zu bringen, damit sie endlich in lebensfähige Körper materialisieren konnten.

»Wir überlassen Ihnen vorläufig die Führung des Schiffes«, entschied das Kollektiv schließlich.

Erleichtert bezog ich einen Platz in der Hauptschleuse. Ich konnte die Gangway hinabsehen, ohne dabei ins Blickfeld von Menschen zu geraten, die sich außerhalb des Schiffes aufhielten. Icho Tolot stand hinter mir. Auf meinen Knien lag ein Strahlenkarabiner. Der Kollektivmutant war in der Zentrale geblieben, um Poynor 52 und die Naats zu beobachten.

»Ich hoffe, dass die Besatzung noch keine Gelegenheit hatte, sich in den Kneipen von Arcmour zu betrinken«, sagte ich zu dem Haluter. »Das würde bedeuten, dass wir einige Zeit warten müssten. Mit jeder Stunde wird es jedoch gefährlicher für uns.«

»Rhodan wird sich wundern, dass Sie nicht zur Stelle sind«, vermutete Tolot.

»Schon möglich. Soll er sich den Kopf zerbrechen. Ich werde ihm eine Nachricht hinterlassen.«

Tolot kicherte. Bei ihm hörte sich das an, als würde eine Steinlawine niedergehen.

»Das ist kein Spaß!«, verwies ich ihn. »Die Mutanten sind zwar nicht böseartig, aber wir wissen nicht, in welcher Weise sich ihr Bewusstsein innerhalb dieses Kollektivkörpers noch verändern wird. Auf jeden Fall müssen wir damit rechnen, dass sie Dinge tun, die wir nicht verstehen werden. Deshalb müssen wir uns ständig gegenseitig beobachten. Wenn einer von uns den Eindruck gewinnt, dass der andere beeinflusst wird, muss er sofort irgend etwas unternehmen.«

Tolot blickte auf seine großen Handlungsarme. »Ich kann den Körper nicht einmal packen«, klagte er. »Was könnte ich im Ernstfall schon tun?«

Das war ein berechtigter Einwand, aber ich wusste nicht, was ich dem Haluter raten sollte. Das Bewusstsein, dass der seltsame Körper in der Nähe war, ließ meine Gedanken nicht zur Ruhe kommen. Es fiel mir schwer, in diesem Ding acht alte Freunde und nicht irgendein rätselhaftes Monstrum zu sehen.

Ich stand auf und trat an den Rand der Schleuse. »Die ersten Besatzungsmitglieder werden bald auftauchen!«

Doch es stellte sich heraus, dass ich mich getäuscht hatte. Es dauerte fast noch eine Stunde, bis der Lärm zahlreicher Männer an mein Gehör drang.

Ich stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. »Da scheinen endlich die ersten zu kommen!«

Tolot, der sich neben der äußeren Schleusentür verbarg, spähte die Gangway hinab. »Sie kommen alle!«, korrigierte er mich. »Dreißig Männer.«

Ich schluckte. Damit hatte ich nicht gerechnet. Doch es war schließlich nichts Neues, dass gerade unter den Renegaten der Solaren Flotte ein ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl herrschte. Auf einer Welt wie Tahun mussten diese Männer damit rechnen, vorübergehend festgenommen und verhört zu werden. Deshalb blieben sie wahrscheinlich zusammen.

»Sie kommen!«, rief Tolot.

»Verdammt!«, stieß ich hervor. »Brüllen Sie nicht wie ein Stier, Tolotos! Wollen Sie die Kerle vorzeitig auf uns aufmerksam machen?«

Doch diese Gefahr war offenbar gering, denn die Ankömmlinge machten einen solchen Krach, dass Tolots gewiss nicht leise Stimme darin unterging. Die Raumfahrer hatten getrunken. In diesem Zustand waren sie unberechenbar. Ich erhob mich und ging zum Schleusenausgang.

Dreißig uneinheitlich gekleidete Männer verschiedener Altersstufen kamen die Gangway herauf. Sie verfluchten Poynor 52, der ihrer Ansicht nach allein dafür verantwortlich war, dass man sie bei ihren Vergnügungen gestört hatte.

Sie berieten, wie sie sich an ihm rächen konnten, und bewiesen dabei erstaunlich viel Phantasie. Natürlich waren das alles leere Drohungen, denn die Renegaten waren froh, dass sie ein Schiff wie dieses gefunden hatten.

Der Mann, den ich für Bourax hielt, war der Betrunkenste von allen. Zwei Männer hielten ihn unter den Armen und schleiften ihn die Gangway herauf. Er hielt in einer Hand noch eine Flasche und versuchte vergeblich, einen Schluck daraus zu nehmen. Die Flüssigkeit lief ihm über das Gesicht und tropfte auf einen Umhang von unbestimmbarer Farbe. Der Gedanke, dass dieser Mann in wenigen Minuten als technischer Kommandant über ein unzuverlässiges Raumschiff befehlen sollte, verursachte mir Sorgen.

Bourax war nur mittelgroß, aber ungewöhnlich breitschultrig und muskulös. Er trug einen Backenbart, der aussah, als hätte ihn jemand mit einem stumpfen Messer gestutzt. Die Augenbrauen des Renegaten waren über der Nasenwurzel zusammengewachsen und sahen wie eine schwarze, quer über das Gesicht verlaufende Linie aus. Darunter wirkten die Augen klein und verschlagen.

Bourax' Füße steckten in Gummistiefeln. Er hatte sie nicht mehr unter Kontrolle und schleifte sie nach, so dass sie in unregelmäßigen Abständen gegen den Boden der Gangway schlugen. Bourax und die beiden Männer, die ihn stützten, bildeten die Vorhut.

Ich trat mitten in die Schleuse und brachte den Strahlenkarabiner in Anschlag. Tolot hielt sich noch im Hintergrund. Er würde vortreten, wenn die Renegaten zu der Überzeugung kommen sollten, dass sie mit einem einzelnen Mann, auch wenn er bewaffnet war, leicht fertig werden konnten.

»Halt!«, rief ich den Männern zu.

Sie blieben abrupt stehen und starrten mich an. Es dauerte eine Weile, bis sie mit ihren umnebelten Gehirnen begriffen, dass jemand mit einer Waffe vor ihnen stand.

Bourax nahm mich überhaupt nicht wahr. Sein Kopf war schlaff nach unten gesunken. Kaum waren seine Helfer stehengeblieben, da hatte er auch schon die Augen geschlossen und geschlafen.

»Niemand rührt sich!«, warnte ich mit Nachdruck. »Ich schieße auf jeden, der über die Gangway wieder nach unten will. Das gilt auch für jeden, der mir zu nahe kommt.«

Die beiden Renegaten, die mit Bourax zuerst in die Schleuse gekommen waren, begannen ihren Anführer zu schütteln und leicht zu ohrfeigen, um ihn auf diese Weise wach zu bekommen.

»Ist das Bourax?«, erkundigte ich mich.

»Ja«, sagte einer der Renegaten. »Sie sind doch Atlan! Was wollen Sie hier? Wir haben uns nichts zuschulden kommen lassen. Wenn dieser verdammte Poynor Unsinn gemacht hat, können Sie ihn gern verhaften.«

Ich antwortete nicht, sondern wartete geduldig darauf, dass sie Bourax vernehmungsfähig machen würden.

Fünf Männer versuchten sich von der Seite an mich heranzuschleichen, doch da trat Tolot aus dem Schatten der Schleuse. Sie wichen hastig zurück.

»Ein Haluter!«, rief einer der Renegaten.

»Es ist besser, wenn ihr vernünftig seid!«, rief ich ihnen zu. »Ich werde für eine gewisse Zeit das Kommando an Bord der UNTRAC-PAYT übernehmen. Ihr werdet noch in allen Einzelheiten erfahren, warum das so ist. Wenn ihr keinen Ärger macht, werdet ihr wie Mitarbeiter der USO behandelt und entsprechend entlohnt.«

Das dämmte ihre Angriffslust ein, aber sie blieben trotzdem unentschlossen.

Endlich hob Bourax den Kopf und sah mich aus glasigen Augen an. Er lallte ein paar unverständliche Worte. Dann jedoch hob er ruckartig beide Arme, als wollte er tief Luft holen. Die beiden Männer, die ihn festhielten, verloren das Gleichgewicht und stürzten zu Boden. Bourax stand schwankend da, die Arme jetzt in die Seiten gestützt und vergeblich bemüht, den Blick konstant auf mich zu richten.

»Atlan?«, brachte er ungläubig hervor. »Was machen Sie an Bord dieses Schiffes? Da läuft doch irgendeine große Sache.«

»Nehmen Sie eine Ernüchterungspille«, riet ich ihm.
»Dann können wir uns über alles unterhalten.«

»Pah!«, machte er verächtlich. Er hielt es offenbar für unter seiner Würde, seinen Rausch anders als auf natürliche Weise loszuwerden. Er zog die Schultern hoch, so dass sein Kopf fast dazwischen verschwand.

»Ich werde Sie die Gangway hinabwerfen!«, drohte er.

Tolot wollte zwischen uns treten, doch ich schüttelte den Kopf, und der Haluter nahm seinen ursprünglichen Platz wieder ein. Bourax schwankte auf mich zu. Ich hob den Strahlenkarabiner und stieß dem Betrunkenen mit dem Schaft gegen die Brust. Jeder andere in Bourax' Zustand wäre von diesem Stoß von den Beinen geholt worden.

Nicht so Bourax!

Er machte eine blitzschnelle Handbewegung und wischte den Strahlenkarabiner zur Seite. Dann stand er unmittelbar vor mir und holte zu einem Schlag aus. Ich wich zur Seite. Wenn er nicht betrunken gewesen wäre, hätte er mich wahrscheinlich getroffen und bewusstlos geschlagen. So verfehlte er mich und wurde von der Wucht seines eigenen Schlages nach vorn gerissen. Als er an mir vorbeitaumelte, rammte ich ihm den Schaft des Karabiners in den Nacken. Er gab einen ächzenden Laut von sich und blieb vor mir liegen. Ich hatte ihn sicher nicht sehr anständig behandelt, aber ich bezweifelte, ob er in diesem Zustand überhaupt logischen Argumenten zugänglich gewesen wäre. Außerdem war mein Verhalten eine Demonstration meiner Entschlossenheit den Renegaten gegenüber.

»Hebt ihn auf und bringt ihn ins Schiff!«, befahl ich den Männern. »Er muss so schnell wie möglich ausgenüchert werden, denn wir müssen starten.«

Keiner der Raumfahrer erhob einen Einwand. Die meisten von ihnen waren sehr schnell nüchtern geworden. Bourax wurde ins Schiff gebracht.

»Ich werde den Eindruck nicht los, dass Ihnen solche Erlebnisse Vergnügen bereiten, Atlanos«, bemerkte Tolot,

nachdem wir allein waren.

Ich warf ihm einen Blick zu. »Da täuschen Sie sich!«

»Keineswegs! Ich habe gelernt, das Verhalten humanoider Intelligenzen richtig einzuschätzen.«

Ich war wütend auf ihn, denn ich war mir nicht sicher, ob er vielleicht nicht recht hatte.

»Wir wollen ins Schiff gehen«, sagte ich ausweichend. »Es darf nicht zu Zwischenfällen kommen.«

Als wir den Hauptkorridor zur Zentrale betraten, kamen uns zwei der Renegaten mit blassen Gesichtern und aufgerissenen Augen entgegen. Sie zitterten vor Angst. Ich hielt sie an.

»In der Zentrale ist ... ist ... so ein Ding!«, stotterte der eine. »Wir haben gesehen, wie ... wie ... es durch eine Wand ging.«

»Davor braucht ihr euch nicht zu fürchten!«, versuchte ich sie zu beruhigen.

»Wir verlassen das Schiff!«, sagte der zweite Mann.

»Nein!«, entgegnete ich schroff. »Niemand geht von Bord. Ich werde jetzt über Interkom eine Erklärung abgeben.«

Ich ließ Tolot in der Schleuse zurück, damit er verhinderte, dass jemand das Schiff verließ. Solange die Schleuse nicht geschlossen war, musste ich immer mit einem Fluchtversuch eines Besatzungsmitglieds rechnen.

In der Zentrale hatte der Kollektivmutant gerade eine weitere hypnosuggestive Beeinflussung von Poynor 52 abgeschlossen. »Er glaubt jetzt, dass er ein Tourist ist«, begründete Wuriu Sengu. »In diesem Zustand schicke ich ihn hinaus.«

Ich sah den PA-Körper erstaunt an. »Soll er den Flug nicht mitmachen?«

»Nein. Er ist ein Störfaktor.«

Obwohl ich nicht damit einverstanden war, beschloss ich, in diesem Fall nachzugeben. Sicher bedeutete es kein großes Risiko, den »Kristallprinzen« auf Tahun auszusetzen.

Niemand würde diesem Angeber besondere Beachtung schenken.

»Die Besatzung ist an Bord«, informierte ich den Kollektivmutanten. »Bourax und ein paar andere sind so betrunken, dass sie noch nicht einsatzfähig sind. Trotzdem müssen wir starten.«

Ich begab mich zum Interkom und unterrichtete zunächst Tolot davon, dass er Poynor unangefochten von Bord gehen lassen sollte. Dann sprach ich zur Besatzung. Ich hielt es für richtig, den erfahrenen Männern die Wahrheit zu sagen. Wenn ich ihr Vertrauen gewinnen wollte, musste ich sie über alle Einzelheiten informieren.

»Fragen kann ich später beantworten«, sagte ich abschließend. »Jetzt ist es wichtig, dass wir Tahun zunächst einmal verlassen, bevor uns Rhodan und seine Mutanten finden.«

Die Renegaten, die sich in der Zentrale aufhielten, waren von ihrer neuen Aufgabe sofort begeistert. Ich hatte mich nicht in ihnen getäuscht. Wenn sie auch aus der Solaren Flotte ausgeschieden waren, fühlten sie sich doch mit der Raumfahrt verbunden. Sie wussten genau, dass sie unter der Führung von Poynor 52 nur langweilige Flüge erleben konnten. Ihrer Mentalität entsprechend sehnten sie sich jedoch nach Abenteuern und Verantwortung. Ich bot ihnen beides.

Während die Renegaten mit den Startvorbereitungen begannen, begab ich mich in die kleine Krankenstation der UNTRAC-PAYT. Dorthin hatte man Bourax gebracht. Als ich den Raum betrat, hockte er auf dem Rand eines Bettes.

»Ich habe Ihre Ansprache gehört«, sagte er verdrossen. »Sie wissen, wie Sie die Männer anpacken müssen.« Er rieb sich den Nacken und verzog das Gesicht. »Mussten Sie so fest zuschlagen?«

»Nicht unbedingt!« Ich lächelte ihn an. »Aber ich wollte Sie schließlich nachhaltig beeindrucken.«

Er schwieg und schien zu überlegen.

»Ihre Männer sind auf meiner Seite, aber wie ist es mit Ihnen?«, fragte ich.

»Ich steige aus!«, sagte er entschieden. »Alles, was nach USO oder Solarer Flotte riecht, ist mir zuwider.« Ich wusste, dass er aus Überzeugung sprach.

»Sie können das Schiff nicht mehr verlassen«, erklärte ich ihm. »Die Startvorbereitungen haben begonnen. Ich hoffe, dass Sie das Kommando übernehmen.«

»Das ist Menschenraub!«, sagte er brummig.

»Wenn Sie es nicht freiwillig tun, wird der Kollektivmutant Sie einer hypnosuggestiven Behandlung unterziehen!«

»Solche Methoden bezeichnet man im allgemeinen als verbrecherisch!«, warf er mir vor.

»Ich bin in meinen Mitteln nicht wählerisch. Hier geht es um mehr als um die Interessen einiger psychisch Labiler.«

Er rülpste ungeniert. »Ich bin nicht labil. Weder physisch noch psychisch! Das wissen Sie genau. Ich halte mich aus dieser Sache heraus. Schicken Sie mir meinetwegen den verdammten Mutanten auf den Hals, dann kann ich später immer behaupten, dass ich nichts freiwillig getan habe.«

Ein beeinflusster Bourax, darüber war ich mir im klaren, war nur die Hälfte wert. Ich musste es irgendwie schaffen, ihn doch noch zu überreden. Mit Geld konnte ich ihn wahrscheinlich nicht locken.

»Wer ist Ihr bester Mann?«, erkundigte ich mich.

»Garjoudin, der große, blasse Mann mit der Hakennase. Er war früher Captain auf der ALMARADO.«

»Nun gut«, sagte ich gelassen. »Dann ernenne ich ihn zum Kommandanten und sperre Sie während des Fluges hier ein.«

»Das ist mir recht!«

Er war nicht nur stark, er war auch gerissen. Vor allem aber war er stur.

»Von welcher Einheit kommen Sie?«, wollte ich wissen. »Ihre Abneigung gegen die Flotte ist doch kein Zufall. Sie

haben doch irgend etwas erlebt, was Sie zu dem gemacht hat, was Sie jetzt sind.«

»Ich bin Ihnen keine Auskunft schuldig!«

Da war vorläufig nichts zu machen. Vielleicht besann er sich während des Fluges eines Besseren.

Ich kehrte in die Zentrale zurück und sprach mit Garjoudin. Er wollte das Kommando zunächst nicht übernehmen, gab aber nach, als er hörte, dass Bourax jede Zusammenarbeit mit mir abgelehnt hatte und damit einverstanden war, dass sein Stellvertreter das Kommando über die Renegatengruppe übernahm.

Wir erhielten ohne Schwierigkeiten Starterlaubnis. Niemand auf Tahun brachte dieses kleine und unbedeutende Schiff in einen Zusammenhang mit den verschwundenen Mutanten.

»Es geht los«, sagte ich zu den acht Bewusstseinsinhalten, die sich zu einem Astralkörper zusammengeschlossen hatten. Nachdenklich fügte ich hinzu: »Hoffentlich erreicht nicht jemand anders das Ziel vor uns.«

»An wen denken Sie?«

»An Perry Rhodan!«

Perry Rhodan

Die Zentrale der MARCO POLO diente uns als Hauptquartier bei der Suche nach den verschwundenen Synthokörpern. Ich war vor vier Stunden von der Klinik für paraabstrakte Phänomene hierhergekommen, um die Suche zu organisieren. Hier auf Tahun hätte das Atlan tun müssen, doch der Arkonide war ebenfalls verschwunden. Ich wurde den Verdacht nicht los, dass zwischen beiden Fällen ein

Zusammenhang bestand, zumal auch niemand etwas über den Verbleib des Haluters Icho Tolot wusste.

Obwohl ich mir Sorgen wegen der Bewusstseinsinhalte machte, die offenbar völlig verzweifelt gehandelt hatten, fürchtete ich in erster Linie, dass sich die acht Kranken wieder zu einer Gefahr für uns entwickeln könnten. Allein die Tatsache, dass die Bemühungen von Dr. Terzyu und seinem Team jetzt von den Bewusstseinsinhalten ignoriert wurden, ließ mich Schlimmes befürchten.

Die Mutanten waren geflohen, als wir endlich an eine erfolgreiche Behandlung geglaubt hatten. Insgeheim befürchtete ich, dass die Bewusstseinsinhalte Atlan und Icho Tolot als Geiseln entführt hatten.

Was hatten sie vor? War ihre Flucht ein Akt der Verzweiflung, oder besaßen sie ein bestimmtes Ziel?

»Funkspruch aus Jakan«, unterbrach Mentro Kosums Stimme meine Gedanken.

Jakan gehörte zu den bekannten Vergnügungsstätten auf Tahun. Ich bezweifelte, dass sich von dort ein Mitglied der Suchkommandos oder des Neuen Mutantenkorps meldete.

»Es ist Alaska!«, fügte Konsum hinzu.

Ich wandte mich dem Bildschirm vor meinem Platz an den Kontrollen zu. Alaska Saedelaere beteiligte sich an der Suche nach den Verschwundenen. Vielleicht hatte er eine Spur entdeckt.

Das Gesicht mit der Plastikmaske zeichnete sich auf dem Bildschirm ab. Durch die Mund- und Augenschlitze sah ich das Cappinfragment verhalten leuchten.

»Haben Sie etwas gefunden, Alaska?«, erkundigte ich mich.

»Ich bin nicht sicher, Sir. Im Traumpalast von Jakan treibt sich ein Neuarkonide herum, der sich Poynor 52 nennt und angeblich als Tourist auf Tahun weilt. Er gibt fürchterlich an, aber fast alles, was er sagt, scheint gelogen zu sein. Sicher hat dieser Bursche nichts mit den Mutanten zu tun, aber ich habe den Eindruck, dass er hypnosuggestiv beeinflusst

wurde. Einige Reaktionen, die er zeigt, wenn man ihn anspricht, sind typisch.«

»Ist jemand bei Ihnen?«

»Zwei Offiziere der USO!«

»Ich komme mit Gucky nach Jakan!«, kündigte ich an. »Behalten Sie diesen Mann im Auge. Gucky wird ihn untersuchen.«

Damit beendete ich das Gespräch und stellte eine Funkverbindung mit Gucky her, der zusammen mit Merkosh, Dalaimoc Rorvic und Tatcher a Hainu in den Pergo-Bergen nach Spuren suchte. Der Ilt meldete sich sofort über sein tragbares Funkgerät.

»Die drei anderen müssen eine Weile ohne dich auskommen!«, sagte ich. »Teleportiere in die Zentrale der MARCO POLO, dann erfährst du mehr.«

Er vergeudete keine Zeit mit unnötigen Fragen, sondern konzentrierte sich sofort auf einen Sprung. Fast im gleichen Augenblick begann es vor meinen Augen zu flimmern, und Gucky materialisierte aus dem Nichts.

»Alaska hat in Jakan einen Verdächtigen aufgespürt«, informierte ich ihn. Ich griff nach meinem Gürtel und schnallte ihn um, dann legte ich ein Vielzweckarmbandgerät an. »Wir teleportieren jetzt gemeinsam zum Traumpalast und sehen uns den Burschen einmal an.«

»Ich befürchte, dass die Bewusstseinsinhalte tot sind oder sich in den Hyperraum zurückgezogen haben«, sagte der Ilt. »Wir hätten sie längst aufspüren müssen.«

Ich hoffte, dass sich sein Verdacht nicht bestätigen würde. Er ergriff mich an der Hand, so dass wir gemeinsam entmaterialisieren konnten.

Als wir im Traumpalast von Jakan herauskamen, brauchte ich einen Augenblick, um mich zu orientieren. Gucky hatte eine leere Traumnische als Ziel gewählt, deren Tür offenstand, so dass ich in den großen Innenraum des Palastes blicken konnte, wo es von Angehörigen der verschiedensten raumfahrenden Völker der Galaxis

wimmelte. Der Traumpalast war eine der meistbesuchten Vergnügungsstätten. Es war ein riesiges, würfelförmiges Gebäude mit vier einhundert Meter hohen Ecktürmen. Im Traumpalast konnte jeder gegen eine geringe Gebühr Hypnoschulungen in den verschiedensten galaktischen Sprachen bekommen, Traumfilme sehen oder ein Psychogramm anfertigen lassen.

Diese Einrichtung war umstritten; wahrscheinlich wäre der Palast geschlossen worden, wenn auf Tahun nur Menschen gelebt hätten. Aber die USO war mehr als jede andere Organisation des Solaren Imperiums gezwungen, Rücksicht auf die Mentalität anderer Intelligenzen zu nehmen.

»Es ist besser, wenn du in der Nische wartest«, sagte ich zu Gucky. »Du bist zu bekannt. Ich will nicht, dass Unruhe entsteht.«

Ich verließ die Nische und drückte die Tür hinter mir zu, bevor der Ilt Einwände erheben konnte.

Mit einer Hand schob ich meinen flachen Helm tiefer ins Gesicht, denn ich wollte nicht erkannt werden. Dutzende von Raumfahrern in der Uniform der Solaren Flotte und der USO hielten sich im Innenraum auf. Ich brauchte also nicht zu befürchten, dass ich Aufsehen erregen würde. Es war mir klar, dass Alaska irgendwo einen Beobachtungsplatz bezogen hatte, wo man ihn nicht sehen konnte.

Ich schaltete mein Armbandgerät ein und sprach leise hinein. »Alaska, hier ist Rhodan. Ich bin jetzt im Innenraum des Palastes.«

Die Antwort kam sofort. »Gehen Sie zum dritten Eckturm. Unmittelbar neben dem Eingang befindet sich ein kleiner Erholungsraum.«

Ich bewegte mich auf die angegebene Stelle zu. Das Stimmengewirr im Innenraum wirkte irritierend. Alle Palastbesucher schienen auf einmal zu reden. Hier wurden illegale Geschäfte abgeschlossen, Informationen und Botschaften ausgetauscht und abenteuerliche Geschichten

aus allen Teilen der Galaxis erzählt. Im Traumpalast wurden Freundschaften geschlossen, und hier zerbrachen sie auch wieder. Wer auf Tahun Langeweile verspürte, kam nach Jakan.

Im dritten Eckturm befanden sich eine Informationszentrale, ein Restaurant und eine Wechselstelle. Der Erholungsraum lag zwischen dem Eingang zum dritten Eckturm und einer Hypnoschule.

Ich sah mich um. Als mich niemand ansprach, betrat ich den Erholungsraum.

Alaska war noch immer nicht zu sehen, aber dafür entdeckte ich Poynor 52. Er stand mitten in einer Gruppe von Neuarkoniden und hielt eine Rede. Alaska hatte ihn als Angeber bezeichnet, deshalb bezweifelte ich nicht, dass ich den Verdächtigen vor mir sah.

Poynor 52 stand auf einem kleinen Podest und machte Armbewegungen, die die Dramatik seiner Erzählung unterstreichen sollten.

»... dann wählten sie mich als Administrator«, hörte ich Poynor 52 sagen, als ich mich der Gruppe näherte. »Sie hielten meine Bescheidenheit für übertrieben und meinten, dass es ihnen nur darauf ankäme, einen mutigen und klugen Mann für diese Aufgabe zu finden. Ich musste aber die Edelsteine an Bord meines Schiffes auf dem schnellsten Weg zur Auktion nach Rolkar bringen. Die Fürstin begleitete mich natürlich auf diesem Flug, und es gab ...« Er unterbrach sich, denn er hatte mich entdeckt.

»Tritt näher, Terraner!«, sagte er gnädig. »Diese Geschichte wird auch dich interessieren.«

»Ich komme wegen Ihres Schiffes«, sagte ich gelassen.

Die anderen Neuarkoniden sahen mich neugierig an. Sie standen mehr oder weniger unter dem Einfluss von Drogen.

Poynor 52 reagierte nicht auf meine Bemerkung. »Du kannst dir eine Erfrischung bestellen«, sagte er großzügig. »Du bist mein Gast.«

»Ich möchte mit Ihnen wegen Ihres Schiffes sprechen!«

Er blinzelte verwirrt. Ich beobachtete ihn, wie er vom Podest herabstieg. Entweder war er ebenfalls berauscht, oder er stand tatsächlich unter hypnosuggestiver Beeinflussung. Ich sah, dass er sich mit beiden Händen an den Kopf fasste.

Kaum, dass er sich mir zugewandt hatte, verloren die anderen Neuarkoniden jedes Interesse an ihm. Sie gingen davon und ließen sich auf den überall aufgestellten Liegen nieder.

»Folgen Sie mir!«, sagte ich zu Poynor 52. »Ich muss mit Ihnen sprechen, aber nicht hier im Erholungsraum.«

Er fand seine Fassung zurück. »Niemand gibt mir Befehle!«, erklärte er. »Ein Terraner bestimmt nicht.« Er schien sich an irgend etwas zu erinnern, denn seine Augen weiteten sich. »Wo sind Bourax und die anderen? Haben sie ebenfalls Urlaub?«

»Sind Sie Tourist?«, fragte ich schnell.

»Ja, ich verbringe meinen Urlaub hier! Ich bin ein Tourist.«

Ich war jetzt sicher, dass er nicht in Ordnung war. Da ich kein Aufsehen erregen wollte, versuchte ich mich mit ihm zu einigen.

»Ich kenne eine Anzahl von Terranern, die sich sehr für Ihre Erzählungen interessieren würden.«

Seine Augen leuchteten auf. »Wirklich?« Innerlich begann er sich bereits auf seine neue Rolle einzustellen. »Ich bin einer der besten Erzähler der Galaxis.«

Das bezweifelte ich nicht.

Ich fasste ihn am Arm und zog ihn zum Ausgang. Alaska war immer noch nicht aufgetaucht. Wahrscheinlich hatte er sich davon überzeugt, dass ich den Verdächtigen gefunden hatte, und war dann wieder verschwunden.

»Wo sind deine Freunde, Terraner?« Er blieb plötzlich stehen und sah mich misstrauisch an. »Ich kenne nicht einmal deinen Namen.«

»Somon«, sagte ich.

Er sah mich von der Seite an und kicherte. »Du hast eine gewisse Ähnlichkeit mit Perry Rhodan.«

»Sie sind nicht der erste, der das feststellt.«

Er ging weiter, ohne noch einmal nach meinen Freunden zu fragen. Ich hörte, dass er leise redete. Offenbar bereitete er sich auf seinen neuen Auftritt vor.

Als wir die Innenhalle durchquerten, sagte er unvermittelt: »Der Tourismus auf Tahun wird eine neue Blüte erleben, wenn in der Galaxis bekannt wird, dass ich hier meinen Urlaub verbracht habe. Die Reklamewirkung ist nicht zu überbieten.«

Ich hätte ihm gern gesagt, dass es auf Tahun keinen Tourismus im eigentlichen Sinne gab, doch dadurch hätte ich ihn nur wieder misstrauisch gemacht. Ich führte ihn bis zu der Traumnische, in der Gucky wartete.

»Einer meiner Freunde ist da drinnen«, erklärte ich. »Wir holen ihn ab und nehmen ihn mit.«

Er stand neben mir. Ich öffnete die Tür zur Nische. Gleichzeitig versetzte ich Poynor 52 einen Stoß, so dass er in die Nische taumelte. Er stieß einen überraschten Schrei aus.

Ich zog die Tür zu. »Schnell weg hier!«, rief ich Gucky zu. Ich streckte die Hand aus. Der Ilt ergriff sie und packte den heftig protestierenden Poynor 52 am Arm. Der Neuarkonide war viel zu verwirrt, um zu begreifen, was vorging.

Wir entmaterialisierten und kamen in der Zentrale der MARCO POLO heraus.

Der Schock ließ Poynor 52 zittern. Bevor er jedoch in Panik ausbrechen konnte, sagte ich: »Sie befinden sich an Bord des terranischen Schiffes MARCO POLO. Ich bin Perry Rhodan. Der Ilt, der uns hierhergebracht hat, ist Gucky.«

Sofort änderte sich seine Haltung. Er blickte sich um und sagte geringschätzig: »Ich hoffe, dass es eine ausreichende Erklärung für diese Entführung gibt. Meine Armeen werden mich befreien, wenn ich nicht freigelassen werde.«

»Seine Armeen sind dreißig terranische Renegaten«, erklärte Gucky, der begonnen hatte, das Bewusstsein des Neuarkoniden zu untersuchen. »Er besitzt ein Schiff, die UNTRAC-PAYT. In seiner Erinnerung existieren Bilder von Atlan und Tolot, außerdem ...« Gucky unterbrach sich und wich zurück.

»Was ist los, Kleiner?«, fragte ich besorgt.

»Da ... da ist ein Bild von Wuriu Sengu«, stotterte Gucky. Er war von seiner Entdeckung überwältigt. Ich sah, dass er vor Erregung zitterte.

»Bist du sicher, dass du dich nicht täuschst?«

»Absolut!«

»Aber Sengus Körper existiert nicht mehr, bestenfalls sein Bewusstseinsinhalt. Der Körper ist nach der Second-Genesis-Krise zerfallen.«

»Ich verlange eine Erklärung!«, schrie Poynor 52.

Wir beachtetten ihn überhaupt nicht. Gucky war noch immer fassungslos. Er konnte sich nicht getäuscht haben. Poynor 52 war plötzlich zu einem mysteriösen und bedeutungsvollen Mann geworden. Wie kam das Bild eines Mannes, der bereits vor vierhundertfünfunddreißig Jahren gestorben war und bis vor wenigen Wochen nur als Bewusstsein im Hyperraum existiert hatte, in sein Denken?

Es war offensichtlich, dass Gucky zögerte, noch einmal in das Bewusstsein unseres Gefangenen einzudringen.

»Wir müssen Klarheit gewinnen, was geschehen ist!«, sagte ich zu ihm. »Du darfst keine Angst vor der Wahrheit haben.«

Ich wandte mich an Kosum. »Mentro, schicken Sie eines der Suchkommandos zum Raumhafen. Zwei oder drei Mutanten sollen die Männer begleiten. Die UNTRAC-PAYT muss durchsucht werden. Ich bin sicher, dass wir eine Spur gefunden haben.«

Während Kosum meine Befehle weitergab, hatte Gucky die telepathische Untersuchung des Neuarkoniden

wiederaufgenommen. Ich störte ihn nicht dabei, obwohl ich kaum erwarten konnte, neue Informationen zu bekommen.

Endlich unterbrach der Mausbiber seine Nachforschungen.

»Etwas Unglaubliches ist geschehen!«, berichtete er. »Die Bewusstseinsinhalte haben durch die Matten-Willys offenbar so viel Kraft gewonnen, dass sie gemeinsam einen Astralkörper aufbauen konnten. Er hat das Aussehen Wuriu Sengus. In dieser Gestalt ...«

»Sir!«, rief Kosum dazwischen. »Die UNTRAC-PAYT ist vor sechs Stunden gestartet.«

Ich presste die Lippen aufeinander. Mit einer solchen Nachricht hatte ich fast gerechnet. Wahrscheinlich waren die Bewusstseinsinhalte ebenso an Bord wie Atlan und der Haluter. Die Frage war nur, ob man den Arkoniden gezwungen hatte, den Flug mitzumachen.

Mein Verdacht, dass Atlan auf eigene Faust etwas unternommen hatte, wurde immer stärker.

Gucky berichtete, was er von Poynor 52 erfahren konnte. Danach schickten wir den Neuarkoniden in die Krankenstation der MARCO POLO, damit er sich erholen konnte.

Ich ließ die Suchkommandos zurückrufen. Es hatte keinen Sinn, auf Tahun noch länger nach den verschwundenen Bewusstseinsinhalten zu fahnden. Sie befanden sich längst im Weltraum.

»Wir werden der UNTRAC-PAYT folgen«, beschloss ich. »Sobald alle Mutanten an Bord sind, starten wir.«

»Und mit welchem Ziel?«, erkundigte sich Oberst Korom-Khan.

»Ich habe einen bestimmten Verdacht«, entgegnete ich ausweichend.

Saedelaere, Rorvic und Merkosh kamen zuerst zurück. Gleichzeitig mit ihnen erschien ein Captain der USO an Bord. Der junge Mann stellte sich vor und übergab mir im Auftrag Atlans einen Speicherkristall.